

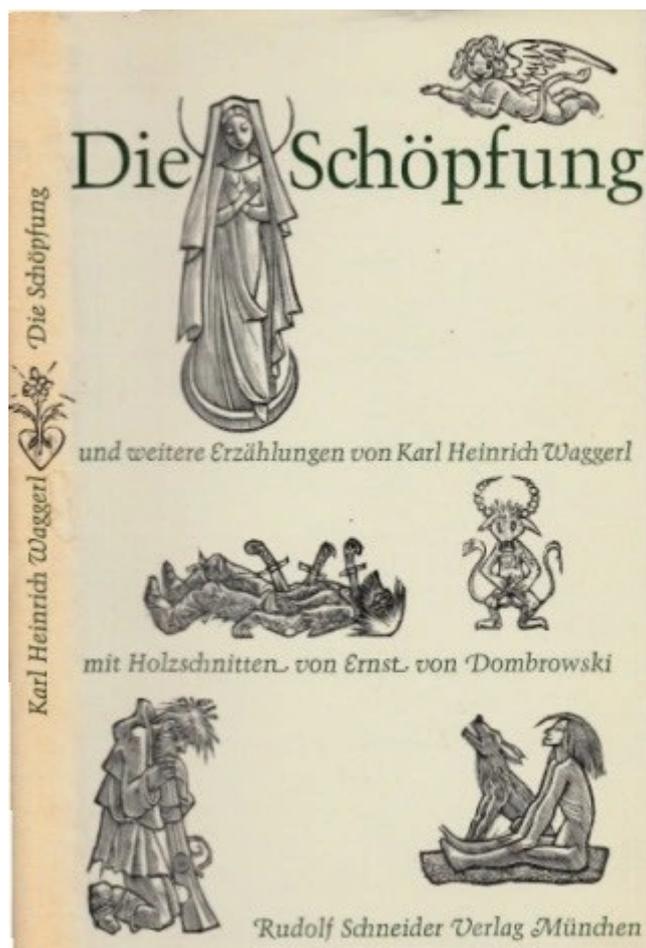
Frank Helzel

IM DUNSTKREIS EINER VÖLKISCHEN KÜNSTLERKARRIERE IM 20. JAHRHUNDERT UND
IHRER REZEPTION: ERNST DOMBROWSKI IN BILDERN UND TEXTEN

Bad Wildungen, Mai 2023



1966



1970

Inhaltsverzeichnis

Friedrich Ludwig Jahn, der Turnvater, in einem Holzschnitt von Ernst Dombrowski.....	5
Ein erster Blick auf Ernst Dombrowski und sein Umfeld im Jahr 2023.....	6
Ein Künstler und sein Schaffen in ehrerbietigem Gedenken 2001 und 2010.....	11
Eine Erfahrung aus dem nahe Graz gelegenen kunstraum.gleisdorf 2001.....	17
Ansprache eines anonymisierten Redners 2008 über Dombrowskis Stellung im modernen Kunstbetrieb.....	19
Versuch einer Aufklärung aus dem Jahr 2015 und eine Reaktion.....	23
Dombrowskis „König Heinrich I.“ (1938) im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik.....	28

FRIEDRICH LUDWIG JAHN, DER TURNVATER, IN EINEM HOLZSCHNITT VON ERNST
DOMBROWSKI

Friedrich Ludwig Jahn



Heute, da sehen wir mit Freude nicht mehr den bier- und trinkfesten, sondern den wetterfesten jungen Mann, den harten jungen Mann. Denn nicht nur darauf kommt es an, wieviel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten, nicht darauf, wieviele Nächte er durchzubummeln vermag, sondern wieviele Kilometer er marschieren kann. Wir sehen heute nicht mehr im damaligen Bierspießer das Ideal des deutschen Volkes, sondern in Männern und Mädchen, die kerngesund sind, die straff sind:

Adolf Hitler

Dombrowski

Quelle: http://www.renegadetribune.com/engravings-by-ernst-von-dombrowski/?doing_wp_cron=1682836114.3459079265594482421875 (28.04.2023).

„Heute, da sehen wir mit Freude nicht mehr den bier- und trinkfesten, sondern den wetterfesten jungen Mann, den harten jungen Mann. Denn nicht nur darauf kommt es an, wieviel Glas Bier er zu trinken vermag, sondern darauf, wieviel Schläge er aushalten, nicht darauf, wieviele Nächte er durchzubummeln vermag, sondern wieviele Kilometer er marschieren kann. Wir sehen heute nicht mehr im damaligen Bierspießer das Ideal des deutschen Volkes, sondern in Männern und Mädchen, die kerngesund sind, die straff sind.“ (Adolf Hitler auf dem Reichsparteitag in Nürnberg 1935)

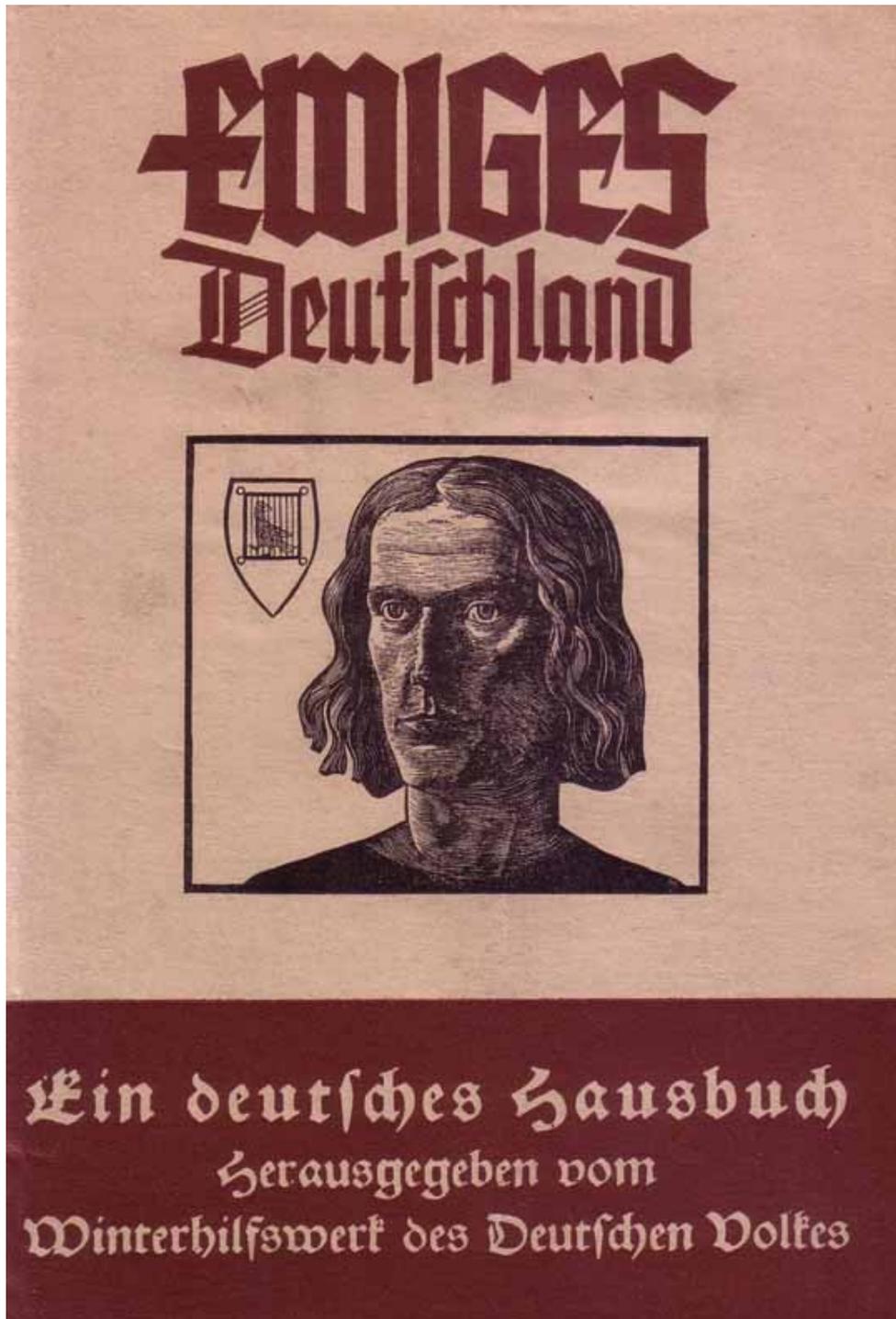
(Friedrich Ludwig Jahn erklärte in seiner 1808 verfassten Schrift „Deutsches Volksthum“ zwei Gestalten zu Heroen der Deutschen: Hermann den Cherusker zum „Volksheiland“ und Heinrich I. zum „Staatsretter“.)

Für „Ewiges Deutschland – Ein deutsches Hausbuch“ schrieb Goebbels die Einleitung, Dombrowski steuerte 12 Spruchblätter mit Hitlerzitaten bei.



Eine „Weihnachtsgabe des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes“ (1939)
 (Quelle: Rainer Thiemann, Ernst Dombrowski, 1896-1985: eine Aufklärung über heute noch wirkende Mythen des Nationalsozialismus, Waging am See, Liliom Verlag 2015)

**Ewiges Deutschland. Ein deutsches Hausbuch. 3. Folge 1941
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes (Herausgeber)**



Verlag: Braunschweig / Hamburg / Berlin, Verlag von Georg Westermann, 1941

(<https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?>

[bi=31194009842&ref=ps_ggl_12241582238&cm_mmc=ggl_-ZVAB_Shopp_Rare_-naa_-naa&gclid=Cj0KCQjw6cKiBhD5ARIsAKXUdyaXTmJ6sCl1_CvBkQ64Yei2_DWrangKpA3A8kdRDuteES58lOyZangaApt6EALw_wcB](https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?bi=31194009842&ref=ps_ggl_12241582238&cm_mmc=ggl_-ZVAB_Shopp_Rare_-naa_-naa&gclid=Cj0KCQjw6cKiBhD5ARIsAKXUdyaXTmJ6sCl1_CvBkQ64Yei2_DWrangKpA3A8kdRDuteES58lOyZangaApt6EALw_wcB), angesehen am 29.04.2023:)

Beschreibung

(...) 352 Seiten, mit alphabetischem Inhaltsverzeichnis samt Quellenangaben und vielen Holzschnitten von **Ernst von Dombrowski**¹ / München, Schrift: Fraktur. Die erläuternden Texte zu den Baumeisterbildnissen schrieb Hans Kiener / München, die Auswahl ordnete und besorgte August Friedrich Velmede. - Aus dem Geleitwort (von Dr. Josef Goebbels): *"Das entscheidungsreichste Jahr der deutschen Geschichte liegt hinter uns. In schweren Kämpfen errang der deutsche Soldat an allen Fronten Siege von historischen Ausmaßen. Als festgefügte Gemeinschaft hat die Heimat in harter, mühevoller Arbeit die Voraussetzungen für diese kühnsten Schläge der deutschen Kriegsführung geschaffen. Diese Erfolge geben dem deutschen Volke die Verpflichtung auf, in zäher Anstrengung alles nur Mögliche zur Sicherung unserer nationalen Zukunft beizutragen. Unserer Generation ist es vorbehalten, die Zukunft des Reiches mit Schweiß und Blut zu erkämpfen und seinen ewigen Bestand zu garantieren. Im Zeichen dieses großen Zieles stehen auch die Blätter dieses Buches, das vom Winterhilfswerk zum vierten Male auf den Weihnachtstisch des deutschen Volkes gelegt wird. In Poesie und Prosa berichten die Beiträge dieses Volksbuches von der Ehre und Freiheit unseres Vaterlandes. In packenden Schilderungen vom Krieg, in heldischen Gedichten und in Kriegsbriefen deutscher Männer und Frauen spiegelt sich hier die tiefe Seele des deutschen Menschen wieder."* Mit eingestreuten Reden (*"Die Rede des Führers bei der Heldengedenkfeier im Zeughaus am 16. März 1941"*) und Zitaten von Adolf Hitler (*"Der Führer an die Südostfront" / "Jeder Kampf muss ausgekämpft werden. Besser ist es, er kommt früher, denn später. Der letzte Erfolg liegt ewig nur im Angriff"*) sowie Gedichten von Herybert Menzel, Hinrich Lersch, Friedrich Lienhard, Agnes Miegel, Josef Weinheber, Heinz Steguweit (*"Soldatenweihnacht"*), C.E.Uphoff, Baldur von Schirach, Kurt Eggers, Paul Habraschka (*"Deutsche Flieger"*), Gerhard Schumann (*"Gelöbnis an den Führer: Wir stehn wie Mauern um dich her / in Treue und Geduld. / Kein Opfer ist zu groß und schwer. / Wir sind in deiner Schuld. Aus deinem Sieg des Friedens dringt / die Freiheit aller Welt"*), Börries Freiherr von Münchhausen (*"Frage des Toten: Er sah an mir vorbei, ganz fremd und weit, / und fragte dringend und doch ohne Ton: / "Wo steht die Front, und wo mein Bataillon?"*) u.a. (...).²

Europa und das Reich (<https://www.ares-verlag.com/product/europa-und-das-reich/>)³

Beschreibung

Mit der Niederlegung der Reichskrone durch Kaiser Franz II. 1806 erlosch nach beinahe 850 Jahren das Heilige Römische Reich Deutscher Nation⁴. Dennoch haben besonders für die Deutschen die

1 Die dort versammelten Holzschnitte sind heute ausgelagert in rechtsradikale Domains und finden sich etwa hier: <http://www.galleria.thule-italia.com/Dombrowski.html> oder hier: http://www.renegadetribune.com/engravings-by-ernst-von-dombrowski/?doing_wp_cron=1682836114.3459079265594482421875, soweit die Server zugänglich sind.

2 [Ewiges Deutschland](#) erschien als Buchserie in den Jahren 1938 bis 1943 durch das [Winterhilfswerk des Deutschen Volkes](#) und wurde auf Weisung von [Joseph Goebbels](#) herausgegeben. Die Bücher gehörten zu den Propagandawerken des Nationalsozialismus. In dieser Zeit fand Dombrowski sein größtes Publikum mit den in Holz geschnittenen Charakterköpfen, die man für am „deutschesten“ hielt: König Heinrich I., Götz von Berlichingen, Andreas Hofer, Friedrich Ludwig Jahn, Walther von der Vogelweide (Umschlagbild), Prinz Eugen, Ulrich von Hutten, Immanuel Kant usw.

3 Zum Ares Verlag gehört auch: „[www.neue-ordnung.at](#) ist ein Produkt der Ares Verlag GmbH, Hofgasse 5, A-8010 Graz.“ Dort erschien 2001 der Erinnerungsaufsatz zu Ernst Dombrowski von Gräfin Ilse Carola Salm, der auf den folgenden Seiten 11-13 zu lesen ist.

4 Mit „Reich“ bezieht man sich also von heute aus im Buchtitel auf einen 1000-jährigen Zeitraum: [Heiliges Römisches Reich](#), an dessen Anfang man sich [Heinrich I.](#) vorzustellen hat.

Institution des Reichs und der europäische Kulturraum bis heute ein eigenartliches Verhältnis zueinander, dem dieser Sammelband in vier Abschnitten nachspüren möchte.

Dem Rückblick auf das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und dessen historisch-kultureller sowie spiritueller Bedeutung widmen sich Pater Thomas Jentsch, Martin Schwarz und der Herausgeber. Das gleichermaßen Spannungen und Synergien einschließende Verhältnis zwischen Europa und dem Reich beleuchten Univ.-Prof. Dr. [Hans-Christof Kraus](#), Univ.-Prof. Dr. [Felix Dirsch](#), Dr. [Ulrich March](#), Dr. Hans-Georg Meier-Stein, [Karl Richter](#), [Robert Steuckers](#), Sebastian Pella und [Jürgen Schwab](#). Der besonderen Perspektive des Grafen [Richard Coudenhove-Kalergi](#) auf „Panneuropa“ sind Beiträge von Herbert Jöll und Marcel Grauf gewidmet. Über die Zukunft Europas debattieren Dr. Albert Pethö, Dr. [Claus Wolfschlag](#), [Barbara Rosenkranz](#), [Philip Stein](#), [Benedikt Kaiser](#) und Ettore Ricci. Weitere Analysen insbesondere der Situation auf dem nie ganz ruhigen Balkan runden den Sammelband sinnvoll ab.

Der Herausgeber:

Mag. [Wolfgang Dvorak-Stocker](#), geboren 1966, ist Eigentümer und Verleger des Leopold Stocker Verlages und des Ares Verlages und seit 1999 Herausgeber der Quartalsschrift „Neue Ordnung“, die im Jahre 2020 in „Abendland“ umbenannt wurde.

In Deutschland Auslieferung durch [Verlag Antaios](#) (angesehen am 30.04.2023)

Annäherung an Ernst von Dombrowski

Erstellt: 29.10.2009



© Stadt Traunstein⁵

Traunstein - Das „Historische Schaufenster“ widmet sich dem Leben und Werk des bekannten Künstlers.

In einem neu gestalteten „Historischen Schaufenster“ können sich die Besucher des Traunsteiner Rathauses über Leben und Werk des Künstlers Ernst von Dombrowski (1896-1985) informieren. Ausgestellt sind unter anderem Drucke, Zeichnungen und Bücher, aber auch Schneidewerkzeuge, die der Holzschneider für seine Arbeit verwendete. 1978 vermachte Dombrowski einen Teil seines Lebenswerkes der Stadt Traunstein. Die Schenkung von über 800 Holzdruckstöcken und Originalabzügen sowie einer Fülle von Zeichnungen gab damals auch den Anstoß zur Gründung der Städtischen Galerie. Für den Schaukasten im Rathaus hat die Leiterin der Galerie, Judith Bader, eine Reihe von Exponaten ausgewählt und diese mit Erläuterungen zum Leben des Künstlers ergänzt.

⁵ Es handelt sich um einen Ausschnitt aus dem Einbandbild von „Das Distelpeterl“ (1977) von Dombrowski.

Zwei Weltkriege, wechselnde Wohnorte und ein berufliches Auf und Ab kennzeichnen das Leben des 1896 im österreichischen Emmersdorf an der Donau geborenen Ernst von Dombrowski. Recht mühsam verdiente er sich anfangs sein Geld mit Gebrauchsgrafik. Erst in den 30er Jahren kam er zum Holzschnitt und hatte damit bald ansehnlichen Erfolg. 1938 wurde er zum Professor für Grafik an die Akademie für angewandte Kunst in München berufen. Diese akademische Auszeichnung, seine häufigen Veröffentlichungen in nationalsozialistischen Publikationen und seine kontinuierlichen Beteiligungen an der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ im Haus der Kunst in München lassen ihn zu den Künstlern zählen, deren Werk sich in die Weltanschauung des Dritten Reiches einfügte. 1945 verlor er deshalb nicht nur seine Professur, sondern wurde für seine kulturpolitischen Aktivitäten mit zwei Jahren Haft im Internierungslager bestraft. Nach der Haft ließ sich Dombrowski in Siegsdorf nieder und konnte bald wieder einen großen Kreis von Bewunderern um sich scharen.

Seine künstlerische Beschäftigung wandte sich nun zunehmend der Illustration von Werken der Weltliteratur und dem Zeichnen von Mädchenporträts zu. Bedeutung erlangte das künstlerische Werk Dombrowskis durch seine Arbeiten im Bereich der Buchillustration. Eine herausragende Stellung nimmt dabei das Werk von Adalbert Stifter ein, dem sich der Künstler wiederholt zugewendet hat. Zunehmend bebilderte er auch eigene, kleine Texte, oft mit besinnlichem, aber auch mit heiterem Inhalt. Seine nachlassende Sehkraft zwang ihn in seinen letzten Lebensjahren, vom Verfahren des Holzschnittes Abstand zu nehmen, bis zu seinem Tod im Jahr 1985 widmete er sich deshalb verstärkt der Zeichnung.

Wer sich über Ernst von Dombrowski informieren möchte, kann zu den Öffnungszeiten des Rathauses einen Blick in das „Historische Schaufenster“ im Untergeschoss werfen.

Pressemitteilung Stadt Traunstein (<https://www.chiemgau24.de/chiemgau/traunstein/traunstein-ort29586/annaeherung-ernst-dombrowski-traunstein-ch24-505936.html>, 24.04.2023)



ca. 1950

(Reiches Bildmaterial: [Bilder zu Ernst von Dombrowski](#))

> [Archiv](#) > [Jahrgang 2001](#) > [NO III/2001](#) > Ernst von Dombrowski:
<http://www.neue-ordnung.at/index.php?id=519> (25.04.2023)

Ernst von Dombrowski
Von Gräfin Ilse Carola Salm
Ein Künstler des Herzens

Dombrowski, der geniale Holzschneider, Zeichner und Erzähler, hat der Nachwelt nicht nur den Schatz seines Werkes hinterlassen. Eine von ihm dotierte Stiftung fördert jedes Jahr mit einem ansehnlichen Geldbetrag steirische Künstler des Bildes, des Wortes oder des Tones, die den Mut haben, unabhängig von den Moden der Zeit ihren eigenen Weg zu gehen.

Ernst von Dombrowski wurde am 12. September 1896 in Emmersdorf an der Donau geboren. Es liegt in der herrlichen Landschaft der Wachau, gegenüber dem prächtigen Kloster Melk. Sein Vater war freier Schriftsteller, der schon jahrelang krank war und 1917 starb. Die Mutter und die jüngeren Geschwister blieben unversorgt zurück. Aber Ernst von Dombrowski stand damals als 18jähriger schon an der Front. Nach dem Zusammenbruch begann für ihn eine schwere Zeit. Er lebte zeitweise in Berlin, wo er – wie er schrieb – „zeichnete, malte,... hungerte und fror...“ Die Inflation in Deutschland trieb ihn nach Graz zurück. Hier hatte er früher die Landeskunstschule besucht. Jetzt begannen auch da Jahre verzweifelter Not. Er malte alles: Kompositionen, Porträts, Landschaften, Wandbilder; er hatte in Kupfer gestochen, machte Radierungen und arbeitete schließlich für die Werbegraphik!

1934, er war inzwischen verheiratet, begann er mit dem Holzschnitt, – nicht ohne den Einfluß (die sanfte Gewalt!) seiner Frau, Rose. Nach ihr nannte er eine innige Erzählung „Das Roserl“, erschienen im Stocker Verlag, Graz. Es wurde ihm bisher nichts geschenkt, aber nun kam doch die Anerkennung. 1938 wurde er nach München berufen, wo er Leiter einer Graphik-Klasse an der „Akademie für angewandte Kunst“ wurde. Aber nicht lange, dann rief ihn wieder der Krieg. Er erlebte ihn zumeist als Offizier an der Ostfront mit all ihrem schweren Leid. – Es gibt auch aus dieser Zeit erschütternde Zeichnungen.

Der Krieg ging zu Ende. Auch er entging nicht der Internierung – im amerikanischen Lager „Glasenbach“. Und natürlich verlor er auch wieder seine Stellung an der Münchner Akademie. Erst 1948 konnte er wieder beginnen, sich eine neue Existenz aufzubauen und auch in Siegsdorf (Oberbayern) für sich und seine Familie wieder ein neues Zuhause zu schaffen.

Ein glückliche Fügung muß man es wohl nennen, daß er eines Tages mit Rudolf Schneider zusammentraf. Dieser kam aus dem Sudetengau. Dort hatte er einen Verlag für Kalender und wunderschöne Kinderbücher gehabt. Auch Rudolf Schneider hatte durch das Kriegsende alles verloren, war zunächst Angestellter in einem Verlag. Später begann er, sich einen neuen „Rudolf Schneider“ aufzubauen; und mit diesem stellte er sich nun weitgehend in den Dienst des Werkes von Ernst von Dombrowski. Ich war wiederholt bei Rudolf Schneider und erlebte dabei, mit welcher Anteilnahme er dem Schaffen Ernst von Dombrowskis verbunden war.

Und es kam nun ein Werk nach dem anderen von Ernst von Dombrowski, den die Freunde – und auch er sich selbst – kurz Dom nannten, heraus. Es sind keine farbenprächtigen, großartigen Gemälde, es sind feine empfundene Zeichnungen und Holzschnitte. Der Bayerische Rundfunk nannte ihn in einer Sendung zu Ehren seines 85. Geburtstages den „größten heute lebenden

Holzschnittmeister“!

Mit 64 Jahren begann er auch noch zu schreiben. So entstanden solch feine Kunstwerke wie die Holzfolienbändchen, in denen er auch teilweise selbst zu seinen Zeichnungen oder Holzschnitten erzählt.

Nicht das prachtvollste Gemälde kann den kleinen Hund in „Nur ein Hund“ in seiner Trauer, seiner Ergebenheit, aber auch seinem Selbstbewußtsein besser darstellen.

Oder das entzückende Bändchen „Liebes kleines Pferd“ – mit nur ein paar Strichen vermag Ernst von Dombrowski die kleinen Island-Pferdchen vorzustellen.

Seine tiefe Liebe zu Tieren, ob groß oder klein, nützlich oder nicht, spricht aus vielen kleineren oder größeren Skizzen!

Dann kommen die großen Bildbände: „Der Zeichner Dombrowski“ und „Dombrowski – Leben und Werk eines Holzschneiders“.

In diesen beiden Bänden äußert er sich selbst zu seiner Kunst... zu seiner Kunst mit zahlreichen Zeichnungen bzw. Holzschnitten; und man findet in diesen Bänden viele nachdenkliche Hinweise auf seine Werke, z. B. die Illustrationen zu großen Werken, wie „Hermann und Dorothea“ von Johann Wolfgang von Goethe oder zu Stifters Buch „Witiko“.

Dombrowski kannte und schätzte auch flämische Schriftsteller wie Stijn Streuvels und besonders hatte ihn das Buch von Charles de Coster gepackt: „Die Legende von Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak“ (1868).

Charles de Coster, ein flämischer Schriftsteller, hatte jahrelang Studien betrieben, um diesen „Ulenspiegel“ zu schreiben. Er versetzt seinen „Ulenspiegel“, der im ganzen Küstenbereich der Nordsee anzutreffen ist, in die Zeit, in der die Niederlande von Spanien unter der Führung des Herzogs Alba bekämpft wurden, um sie wieder in die Botmäßigkeit Spaniens zu zwingen und deren Einwohner außerdem wieder der katholischen Kirche zuzuführen.

DOM liest das Buch immer wieder, und als der Plan auftaucht, eine deutschsprachige Ausgabe herauszubringen, macht er dazu die Illustrationen. – In der deutschen Fassung ist der „Eulenspiegel“ ein rechter und fast bössartiger Tunichtgut. Auch in der niederländischen Fassung ist er es zunächst, bis im Laufe der „Ketzerverfolgungen“ die Strafen immer rigoroser und grausamer werden. Als dann sogar sein Vater auf einem brennenden Holzstoß hingerichtet wird, hat es ein Ende mit seiner „Tollerei“. Er gesellt sich zu den Geusen und rast als ihr Herold durchs Land. – Später dient er auf einem geusischen Schiff. Als es zu einem Zerwürfnis mit dem Kapitän kommt, soll er hingerichtet werden. Schon steht er unter dem Galgen, da naht ein junges Mädchen in weißem Kleid und Blumen im Haar: die „süße, sanfte Nele“, sie erbittet ihn zum Gatten und errettet ihn nach den damaligen Gesetzen und Gebräuchen vom Tod.

Weiter dient er den Geusen; er wird sogar Kapitän eines Schiffes. Der Kampf geht weiter, und in all den Jahren hält seine „süße, sanfte Nele“ an seiner Seite aus bis zu ihrem Ende!

Eine Illustrierung wird vielen bekannt sein: die Zeichnungen zu Heinrich Waggerls „Es begab sich aber zu der Zeit“: (Die Weihnachtsgeschichte)!

Es gäbe noch von vielen schönen Werken zu berichten, erwähnen möchte ich nur noch die Kinderbilder. Zahllos sind die kleinen oder großen Kinderzeichnungen. Eine kleine Auswahl möchte ich beifügen. Es sind fröhliche, verschmitzte und oft nachdenkliche Gesichter. Es gibt auch noch einen großen Bildband nur mit Kinderzeichnungen. Aus diesem großen Fundus wird Jahr für Jahr der Kalender „Unsere Kinder“ herausgebracht.

Noch vor seinem Tod – von Dombrowski starb 1985 in Siegsdorf – konnte er erleben, daß für sein

Werk eine würdige Heimstatt geschaffen worden war: Willibald Völsing, der schon zu Lebzeiten Dombrowskis immer zur Stelle war, wenn Hilfe vonnöten war, schuf in den Räumlichkeiten seiner Firma mit dem „Freundeskreis Ernst von Dombrowski“ die „Kunstherberge Ernst von Dombrowski“.

In hervorragend gestalteten, stimmungsvollen Räumen haben die Werke von Dombrowski eine ihnen gebührende Heimstatt gefunden. – Einige Räume stehen auch anderen Künstlern zur Verfügung. Willibald Völsing hat auch mittlerweile den „Rudolf Schneider Verlag“ übernommen, der nach dem Tod des Gründers viele Jahre von Karl-Heinz Biebl weitergeführt wurde.

Adresse: D-31180 Giesen-Hasede,
Industriehof 8–10, Tel.: 05121/77 06 34.

Neue Ordnung, ARES Verlag, A-8010 Graz, EMail: neue-ordnung@ares-verlag.com

In memoriam Ernst von Dombrowski

Zum 25. Todestag des Siegsdorfer Künstlers Ernst von Dombrowski

12.06.2010



Ernst von Dombrowski starb am 14. Juni 1985 in Siegsdorf.

Ernst Karl Rudolf Dombrowski wurde am 12. September 1896 in Emmersdorf an der Donau, in Niederösterreich, als Sohn eines Schriftstellers geboren.

Seinen Weg als Künstler fand Dombrowski außerhalb der üblichen »Wege zur Kunst«. Er ging seinen eigenen Weg.

Bereits mit 18 Jahren wurde Dombrowski – nach freiwilliger Meldung – zum österreichischen Heer eingezogen und nahm am ersten Weltkrieg als Soldat und Offizier teil. Wir finden einiges davon in seinem Buch »Das Lamm im verlorenen Haufen«, eines der stillsten Kriegsbücher; eines der menschlichsten wohl auch.

Im Jahre 1924 heiratete Dombrowski die Österreicherin Rosa von Stähling, das »Roserl«, von ihm liebevoll ein Leben lang so genannt. Sie ordnete langsam seinen Lebensweg. Zuerst fertigte er freie

Kompositionen, Portraits, Landschaften, Ölbilder und Aquarelle, Radierungen, und über allerlei Gebrauchsgraphiken fand Dombrowski Mitte der dreißiger Jahre zur Buchillustration und dann schließlich auch zum Holzschnitt. Den »Holzstecher« (d.h. schneiden bzw. stechen von Bildern stirnseitig ins Holz) Dombrowski kannten bald viele Menschen seines Vaterlandes Österreich. Im Jahre 1938 wurde »Dom« (diese Bezeichnung hat sich langsam als Künstlername eingeführt) zum Leiter einer Graphikklassse an die Akademie für angewandte Kunst nach München berufen. Im zweiten Weltkrieg wurde er wieder Soldat und Offizier und so wurde durch Fronteinsätze seine Lehrtätigkeit immer wieder unterbrochen. Im Jahre 1944 hat der Hauptmann Ernst von Dombrowski im Auftrag des Stellvertretenden Generalkommandos des VII AK den »Herzhaften Soldatenkalender« geschaffen.

Obwohl kriegsbeschädigt, wurde ihm nach dem Zusammenbruch 1945 die Professur entzogen und er fand sich zunächst wieder im Kreise seiner alten Freunde hinter den hohen Drahtzäunen des Lagers Glasenbach, wohin er von den Alliierten für zwei Jahre verbannt worden ist. Es waren zwei Jahre ohne Freiheit und auch Jahre ohne Zukunft. Gesundheitlich hat er schwer daran gelitten. Aber es waren nach seiner Formulierung die fruchtbaren Jahre menschlicher Begegnungen, Jahre des Nachdenkens, auch Jahre der Klärung und der gewonnenen Erkenntnis von der Zerstörbarkeit des Menschen. »Dom« hat in dieser Zeit vielen geholfen und ihnen den Weg verraten, dem Leben wieder Sinn und Zukunft zu geben.

Er schrieb dazu: »... mir haben die zwei Jahre des Nachdenkens sehr gut getan«.

Und rückschauend hielt er 1964 in seinem Buch »Leben und Werk eines Holzschneiders« fest: »Für mich kann ich nur sagen, dass ich zeit meines Lebens schwer an dem zu tragen habe, was damals geschehen ist; aber, und das sage ich für mich und meine Freunde, wir haben nur das Gute gewollt ...«.

Er selbst empfand sich »als Opfer einer Täuschung«.

Spätestens hier zeigte sich seine Begabung nicht nur als »Holzschneider und Maler« sondern auch als Philosoph mit tiefreligiöser Einstellung.

Nach seiner Entlassung 1947 begann er mit seiner Frau Roserl im oberbayerischen Siegsdorf einen Neuanfang; viele Jahre ärmliches Künstlerleben folgten, bevor er dann doch in der Fachwelt, in seiner »alten Heimat« Österreich und auch in seiner »neuen Heimat« anerkannt Ehre und Ruhm erntete. Nach einem sehr schaffensreichen Leben verstarb Dombrowski am 14. 6. 1985 in Siegsdorf, wo er an der Seite seiner Frau, die ihm nur 6 Monate später in die Ewigkeit folgte, auch zur letzten Ruhe gebettet ist.

Dombrowski hat ungezählte Bücher illustriert. Die Kalender mit seinen Bildern »Unsere Kinder« und »Freundesgabe« erreichten viele Verehrer seiner Kunst und wohl alle seine Freunde. Der »Herzhaftes Hauskalender« des »Sozialen Friedenswerks« wurde durch die Beiträge Dombrowskis zu einem Werk, das ungewöhnlich viele Freunde fand. Seit dem Jahr 1944 erschienen über E. v. Dombrowski über fünfzig eigene Bücher, meist kleineren Formats, aber auch die großen Bildbände wie »Dombrowski, Leben und Werk eines Holzschneiders« (überarbeitet 1973), dann »Adalbert Stifter« mit 68 Zeichnungen zu dem Werk des Dichters, und das wohl schönste seiner Bücher »Kinder-Zeichnungen, Geschichten und Gedanken«.

Man darf hier wirklich von einem Lebenswerk aus der schöpferischen Fülle sprechen, die einem Menschen geschenkt wurde, und die wohl auch eine Gnade war.

Bedeutsam waren die Ehrungen, die Dombrowski zuteil wurden:

Zwischen 1925 und 1938 zweimal der österreichische Staatspreis für die Steiermark, die goldene

Staatsmedaille, die silberne Medaille und die Jubiläumsmedaille der Stadt Graz, 1959 die Erzherzog-Johann-Medaille, Wappennadel der Stadt Krems, 1971 Rosegger-Ehrenpreis, 1971 Ehrenkreuz für Verdienste um Kunst und Wissenschaft der Republik Österreich 1. Klasse, 1978 Großes Goldenes Ehrenzeichen des Landes Steiermark, 1983 Großes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, Ehrenbecher der Landesregierung Salzburg, Mitglied des akademischen Rates der Humboldt-Gesellschaft sowie zahlreiche Preise bei Wettbewerben. Am 5. 3. 1965 verlieh ihm seine Wahl-Heimatgemeinde Siegsdorf/Bayern »in Anerkennung seiner künstlerischen Tätigkeit und seiner Verdienste als Leiter des Kulturkreises Siegsdorf« das Ehrenbürgerrecht.

Dombrowski hatte seine Kunst den strengen Forderungen des Handwerklichen unterworfen und darin eine hohe Meisterschaft erreicht. Der Handwerker hat seine künstlerische Vollendung im Holzstich erfahren, darüber wird die kommende Zeit sicher gleicher Meinung sein. Jedoch auch in der Zeichnung, und hier wieder in seinen Kinderbildern, wird er unsterblich werden. War der »Holzschneider und Holzstecher« (wie er sich bescheiden selbst nannte) noch den großen Themen der Geschichte verpflichtet, dem deutschen Bauernkrieg etwa oder dem Leid und dem Schicksal des flämischen Freiheitshelden Uylenspiegel, so fand der Zeichner und Maler den Zugang zum Antlitz des Menschen in seinen ungezählten Kinderzeichnungen, und er fand im Malerischen seinen eigenen Weg zu Adalbert Stifter. Aber auch Illustrationen beispielsweise zu Karl-Heinrich Waggerls Büchern wurden legendär wie unzählig weitere auch noch.

Seine damalige innige Verbundenheit zur Heimatgemeinde und ihrer Pfarrei zeigte sich mit den Werken am Kirchenportal der Pfarrkirche Siegsdorf und einem großartigen Altarbild, das er unentgeltlich 1973 schuf. Leider kam es wegen der neuen Stilrichtung in der ansonsten barocken Kirche in die Kritik und wurde deshalb 1990 wieder entfernt. Aber es blieb erhalten und ging vorübergehend als Leihgabe in die Kunstherberge seines Mäzen Willibald Völsing nach Giesen/Hasede bei Hannover.

Doch wieder zum »Holzschneiden«: Dazu sagte der Künstler mal selbst: »Das ist eine alte Kunst, sie ist eigentlich immer so neben der hohen Kunst einhergelaufen. Früher hatten die Künstler dafür eigene Formschneider – heute haben sie Freude daran, es selbst zu machen. Es ist ein mühevolleres Handwerk und geht nicht so schnell, wie ein Bild auf Papier zu malen. Darum ist es ein Handwerk für die Stillen; sie haben Ehrfurcht von dem, was sie darstellen«.

Dom's Leben war, besonders aber nach 1945, vom Suchen nach dem rechten Maß bestimmt. Er suchte es für sich und für sein Volk als Ganzes. Zu den Zeichnungen zum Werk Adalbert Stifters hat Dombrowski einmal gesagt: »Da ich nun mal ein Zeichner und Maler bin, so habe ich versucht, das, was mir Stifter gegeben hat, in Bildern sichtbar zu machen. Ich habe das für mich und wohl auch für einige meiner Freunde gemacht.«.

Im Vorwort zu diesem schönen Stifter-Buch schrieb »Dom« auch etwas sehr Wichtiges über sich selbst, als er sagte: »Wenn ich zeichne, denke ich nicht daran, dass ein Kunstwerk entstehen soll.« Auch schrieb er einmal: »Ich bin alt. Ich weiß mancherlei, das ich in meiner Jugendzeit nicht gewusst habe, das versteht sich. Und doch: Ich meine, dass der alte Mensch von seinem Alter nur dann etwas hat, wenn er seine Kindheit ernst nimmt. Wenn er zu all dem steht, stehen kann, was er damals geglaubt, gehofft und geliebt hat. Kann er das nicht, dann wird er erbärmlich arm sein. Ich kann Euch sagen, dass ich sehr reich bin.«

Erst bei einigem Nachdenken erinnern sich seine Freunde daran, dass er nicht nur Maler und

Holzstecher, sondern auch Dichter war. Dann erinnern sie sich an die tiefe Stille, an die gewissermaßen letzte Wahrheit, die er seinen eigenen Worten eignete. »Eines Tages ist der Drang zum Schreiben über mich gekommen«, erinnert er sich. Diese einfachen schlichten Worte, sie gleichen eher einer Geburtsanzeige. Sie sprechen von der Geburt eines Schriftstellers, der aus der Stille kommt. Und er sagt es auch: »In der Stille, ich war schon sechzig Jahre alt, habe ich zu schreiben begonnen.« Und er sagt auch dies: »Es kann sein, dass in all meinem Tun und Denken etwas verborgen ist, das mir nicht bewusst wird und das ich erst kenne, wenn ich meine Augen nach innen richte.« So verfasste er auch einige Kinderbücher, welche er auch im Stile seiner Zeichnungen colorierte.

Einer der bedeutendsten Berliner Graphiker Georg FRITZ sagte einmal: »Sie haben in Siegsdorf den größten Meister des Holzschnitts aller Zeiten: Dombrowski!« Es gibt viele Kunstkritiker, die über Dombrowski und seine Werke ehrenvoll geurteilt und geschrieben haben.

Im Laufe der Zeit bekam man in Siegsdorf immer mehr Einblicke in die nahezu unerschöpfliche Sammlung von Arbeiten, die Dombrowski im Laufe seines langen Lebens geschaffen hatte (ganz abgesehen davon, dass sicher vieles nicht mehr bekannt oder auffindbar ist). Zusammenfassend sind sich alle einig, dass er sein Leben lang offensichtlich unentwegt fleißig gewesen sein muss, um ein derartiges Pensum zu schaffen. Einer persönlichen Verbindung zwischen Bürgermeister Franz Maier und Willibald Völsing, einem Mäzen zu Lebzeiten Dombrowskis, ist es zu verdanken, dass ein großer Teil der Sammlung des Künstlers im letzten Jahr wieder nach Siegsdorf zurückgekommen ist. In der Siegsdorfer Rathaus-Galerie werden seither regelmäßig circa 50 Werke von Dombrowski ausgestellt und drei bis viermal jährlich durch Ausstellungsleiterin Traudl Mayer ausgetauscht. Von Zeit zu Zeit gibt es dann auch spezielle Kinderlesungen an Nachmittagen. Ansonsten ist die Galerie jeden Sonntag von 13 bis 18 Uhr frei zugänglich.

Hans Steiner (<https://www.traunsteiner-tagblatt.de/das-traunsteiner-tagblatt/chiemgau-blaetter/chiemgau-blaetter-2022-ausgabe,-in-memori-am-ernst-von-dombrowski-chid,877.html>, angesehen am 26.04.2023)

Ehrenbürger von Siegsdorf und Träger der Ehrenmedaille von Traunstein

<https://www.traunstein.de/media/6304/ehrenbuenger-internet-stand-140521.pdf> (25.04.2023):

Professor Ernst von Dombrowski, geboren am 12. September 1896 in Emmersdorf (Niederösterreich), verstorben am 14. Juni 1985 in Siegsdorf, Schriftsteller, Holzschneider und Holzstecher, Ehrenbürger der Gemeinde Siegsdorf, Träger des österreichischen Ehrenkreuzes für Verdienste um Wissenschaft und Kunst. Die Verleihung erfolgte mit Beschluss vom 11. November 1981.⁶

⁶ Siehe dazu auch: „Ständige Ausstellung in Siegsdorf/Deutschland. Ernst v. Dombrowski-Ausstellung – Gemälde, Zeichnungen, Holzschnitt-Drucke – in der Rathaus-Galerie von Siegsdorf“:

<http://www.dombrowski-stiftung.at/index.php?id=31> (Zu beachten ist, dass diese Seite nicht von Siegsdorf, sondern von „Ernst und Rosa von Dombrowski Stiftungsfonds, A-8010 Graz, EMail: buero@dombrowski-stiftung.at“ betreut wird.)

Hier hab ich, ziemlich kommentarlos, vom Herrn [Erwin Posarnig](#) folgende Post bekommen. Das scheint speziell was von der Steiermark zu sein, denn ich hab das bisher gar nicht gekannt.

Ich hab zuerst auch nicht gesehen, was das mit hier zu tun hat. Aber dann seh ich, daß der Herr Pollanz 1997 ein [Preisträger](#) war. Also vermute ich das als Anlaß für diese Post. (Ich hab nachgesehen. Das feut mich sehr. Der Herr Posarnig ist auch im Ressort Interventionen tätig.)

Empfehle mich!
Mistah 7of12

Von: "kavn"

Datum: Dienstag, 04. September 2001
20:07

das geht literarisch unter die haut.

Lieber Erwin Posarnig.

Ja, das ist im Großen und Ganzen eine sehr seltsame Partie, konservativ, rechts-konservativ. Andererseits aber muss ich halt auch sagen, dass ich das Geld dann aber doch genommen habe. Ich hatte einfach einen Text eingesendet, weil u.a. auch W dort einen Preis bekommen hatte, und dadurch schien mir das ganze ein wenig weniger verdächtig.

Heute würde ich das nicht mehr machen: Erstens sind zum größten Teil merkwürdige Leute bepreist worden (so weit ich weiß u.a. einmal die dilettierende Gattin eines Herrn aus dem Vorstand für ihre Portraitmalerei), andererseits sind Jury und Vorstand wohl auch insgesamt dem rechten Rand zuzuzählen. Und als ich dann auch noch diverse Einladungen aus dem Stocker Verlag⁷ bekommen habe, wollte ich mit dem Verein absolut nichts mehr zu tun haben.

So schaut's aus.

Geld haben die genug, und verteilen es (mit wenigen Ausnahmen, zu denen ich mich zählen möchte) in ihren kultur- bzw. stock(er)-konservativen Kreisen.



Dann gibt Dombrowski eine fast humorvolle Erklärung für seinen "Konservatismus": wörtlich zitiert: zeitraum bis 1945

....."Ich meinte, daß meine Generation, die des Krieges, das Wagnis auf sich nehmen und etwas ganz Neues beginnen müsse. Hatten die anderen nicht schon immer gepredigt, daß das Alte weggefegt und der Welt eine neue und ganz unerhörte Ordnung gegeben werden solle? Ich hatte anderes im Sinn. Ich wollte, daß ein neues Haus gebaut werde, daß aber der alte ehrwürdige Hausrat seinen Platz wieder darin finde. Ja, daß man den Baumeister verhalte, die in einem Jahrtausend gewachsene Form zu übernehmen und mit dem Neuen zu vermählen. Für die nächsten tausend Jahre. So dachte ich und so dachten viele andere."

Meines Wissens hat kein Mensch das Wollen und die Ziele der damaligen "Rechten" so klar ausgesagt wie Ernst von Dombrowski in dieser Passage seiner Erinnerungen. Er spricht hier wirklich für eine ganze Generation: "Über das, was man damals gedacht und getan hat, ist viel geredet und gerichtet worden. Für mich kann ich nur sagen, daß ich zeit meines Lebens schwer an dem zu tragen habe, was damals geschehen ist - in meinem Reich der Kraft, der

7 Vgl. weiter vorn S. 8 f.

[antwort eines literatur-preisträgers auf die anfrage zu: hast du das gewusst?]

[Preisträger]

Gerechtigkeit und der Ehre. Aber ich muß sagen, ich sage es für mich und für die, die meine Freunde waren und sind: Wir haben das Gute gewollt....."

aus: Ernst von Dombrowski, Seite 26/
Ernst Dombrowski-Leben und Werk, von
Wolfgang Arnold, Ernst von Dombrowski,
Werk und Wirkung 1896-1996, Leobold
Stocker Verlag, Graz 1996, ISBN 3-7020-
0771-7

[\[mail\]](#) [\[core\]](#) [\[36-01\]](#) [\[reset\]](#) [\[home\]](#)

<http://www.kultur.at/van/alt/kunst/up/set01/blatt34.htm> (28.04.2023)⁸



8 Der von Wolfgang Arnold 1996 verfasste und oben angegebene Abriss von Dombrowskis Leben und Werk ist auch heute noch lesenswert, weil er aufschlussreich dafür ist, wie viel Verständnis man, wohl auch heute noch, für Leben und Treiben dieses „Holzschneiders“ entgegenbringen kann: <http://www.dombrowski-stiftung.at/index.php?id=25>.

ANSPRACHE EINES ANONYMISIERTEN REDNERS 2008 ÜBER DOMBROWSKIS STELLUNG IM MODERNEN KUNSTBETRIEB⁹

Tobias F.

Ernst von Dombrowski und das Handwerkliche in der Kunst

Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung „Holzschneider des 20. Jahrhunderts“

Wir leben in einer Zeit größter Unordnung. Dies gilt vor allem auch für den Bereich der Kultur, die kein Ziel, keine Gesittung und keine Klarheit mehr aufzuweisen hat. Das ist in Zeiten des volklichen Niederganges aber nicht verwunderlich. Wo die Gesetze des Blutes schweigen, dort sind auch die wahren schöpferischen Kräfte verloren.

Die Gegenwartskunst ist geprägt von Kitsch, Snobismus und Multikultur. Die Romantik, die als letzte Kulturepoche noch einmal von deutscher Tiefgründigkeit durchdrungen war, verflachte später zu einer vom Spießertum wesentlich bestimmten rührseligen Beschaulichkeit, die ihren Ausdruck in Idyllen oder Stilleben fand.

Währenddessen kultivierte eine kleine Clique intellektueller Proleten als städtische Bohème den Snobismus – und hat seit Jahrzehnten den abstrusen Irrsinn als allgemeingültigen Kulturausdruck festgelegt. In diesem Milieu sind die Allüren des Künstlers ebenso wichtig wie seine bis zum Wahnsinn übersteigerten Darbietungen. Immendorf, Beuys oder Nitsch sind geläufige Vertreter dieser Antikunst, der Verhöhnung und Negation aller Kultur.

Die Kunst gerät in Distanz zum Alltag und Leben der Menschen. Das Volk versteht unter moderner Kunst etwas Ungreifbares, Un-be-greifbares, zu dem es keinen Bezug hat, das ihm weder Trost noch Kraft spenden kann und auch keine Botschaft vermittelt. Dafür werden ihm in Zeiten der Globalisierung multikulturelle Marketenderwaren zu Dekorationszwecken feilgeboten – afrikanische Holzskulpturen ebenso wie orientalische Teppiche, chinesische Lampenschirme oder indische Möbel. Während weltweit eine Vereinheitlichung von Werten und Weltanschauungen stattfindet, werden die Unterschiede zwischen den Kulturen als touristische Attraktionen vermarktet. Somit bleibt in Deutschland für die Pflege und Förderung volksnaher Kultur kein Raum.

Der zersetzende Geist äußert sich in der kapitalistischen Technokratie also mannigfaltig. Das händlerische Element ist aber überall im Kultur- und Gesellschaftsleben das vorherrschende. Nicht die besten Kräfte des Volkes, nicht der schöpferische Mensch, nicht der Künstler ist hier Träger einer Kultur, sondern der Händler, sein berechnender Verstand mit seinen Machtmitteln. Er fördert nicht das, was dem Volk dient, sondern das, was sich am besten vermarkten lässt.

Die *Dokumenta* in Kassel ist einer der ideologischen Tempel der Kunstzerstörer. Manfred Schneckenberger, Leiter der *Dokumenta* 1977 und 1987, gibt unumwunden zu:

„Das komplexe Geschehen von Angebot und Nachfrage auf dem Kunstmarkt hat meiner Meinung nach nur bedingt mit künstlerischer Qualität zu tun, sondern eher mit Moden, Psychologie und den wirtschaftlichen Zuständen.“

Und der designierte Leiter der *Dokumenta* XI, der Neger Okwui Enwezor, bezeichnete die Beziehung zwischen dem Markt, den Händlern und den Institutionen als inzestuös. [1] Es gab aber im letzten Jahrhundert und es gibt auch heute noch Meister, die ausgezeichnet arbeiten. Diese bleiben jedoch oft unbekannt, weil die heutigen Kunstkritiker und ihre Massenmedien lediglich Modeberichterstatte sind.

1

⁹ Im Internet recherchierend gerät man in den fortwirkenden Dunstkreis von Ernst von Dombrowski: <https://velesova-sloboda.info/misc/artikelsammlung-2008.html> (25.04.2023). Dort trifft man auch auf [Sepp Hilz](https://www.yumpu.com/de/document/view/2212240/sepp-hilz-der-bauernmaler-galleria-darte-della-thule) (<https://www.yumpu.com/de/document/view/2212240/sepp-hilz-der-bauernmaler-galleria-darte-della-thule>). Auch auf Harm Wulf, wer immer sich hinter diesem aus [Der Wehrwolf](http://galleria.thule-italia.com/ernst-von-dombrowski/) entlehnten Namen verbergen mag: <http://galleria.thule-italia.com/ernst-von-dombrowski/> oder hier <https://germanitasothala.com/2022/05/27/harm-wulf-zwiegesprach/>. Usw. Usw.

Kunst sollte nicht nur mit Können gedeutet werden, sondern auch mit Künden. In den Zeiten des kulturellen Niederganges muß der wahre Künstler auch Soldat sein, dessen Waffen lediglich anders aussehen als die, welche man zur Verteidigung des Heimatbodens benötigt. Er verteidigt arteigenes Denken und Fühlen gegen zersetzenden Geist. Seine Waffen sind Gedanken, gegläht im Feuer des Glaubens, geschmiedet zu Worten und Bildern, die auf den Kern der Dinge vorstoßen. [2] Der Künstler hat eine Verpflichtung dem Volk gegenüber, seine Tätigkeit ist Dienst am Volk und Dienst am Leben!

Ernst von Dombrowski, Holzschneider und Graphiker des 20. Jahrhunderts, beschreibt die Aufgabe des Künstlers folgendermaßen [3]:

„Das Kunstwerk ist ohn' Warum. Es kann die Antwort sein auf die Frage nach dem Unbeantwortbaren. Es ist eben nicht mit dem Verstand, es ist mit dem Herzen zu verstehen. Alles Zeitliche, mag es dem Menschen noch so bedeutend erscheinen, fließt vorüber. Es ist in unserer Zeit viel von der Befreiung der Kunst gesprochen worden, der Befreiung vom Auftrag, den die Gesellschaft dem Künstler stellt. Die Aufgabe des Künstlers ist, das Bleibende darzustellen. Das ist sein Auftrag und seine Berufung in dieser und in aller Zeit.“

Wer aber ist dieser Ernst von Dombrowski, der dem Künstler einen von der Gemeinschaft zugewiesenen Auftrag zuspricht? Er ist selbst ein Kunstschaffender, Holzschneider, Zeichner, Dichter und Denker. Lassen wir ihn sich uns persönlich vorstellen [3]:

„Am 12. September 1896 bin ich in Emmersdorf an der Donau geboren. So schön mein Leben war, so hart war es doch. Mein Vater hat als freier Schriftsteller ein bewegtes Leben geführt und so bin ich bald da, bald dort zur Schule gegangen, bis er sich endlich in Graz niederließ. Mit 18 Jahren bin ich in den Krieg gezogen, 1917 ist mein Vater gestorben und hat meine Mutter und meine Geschwister unversorgt zurückgelassen. Daß es mit uns überhaupt weitergegangen ist nach dem Krieg, ist der Tapferkeit meiner Mutter und meiner Schwester Gertrud zu danken. Und ich habe mir mein Studium buchstäblich erhungern müssen, damals gab es keine Stipendien, Jugendpreise und was es da heute sonst noch gibt. Und an einen Nebenverdienst war bei der herrschenden Arbeitslosigkeit nicht zu denken. Wie schwer das manchmal war, das kann ich heute gar nicht mehr erzählen, weil ich mir selbst nicht mehr vorstellen kann, wie ich damals zeitweilig von nichts leben konnte. Ich habe sagen hören, daß der wahre Künstler lieber verhungert, als daß er seine Kunst zeitweilig den Wünschen des Auftraggebers anpaßt. Ich habe das oft sagen hören, aber immer nur von Menschen, die eben nur auf das verzichten mußten, was mehr war als das tägliche Brot und das Dach über dem Kopf. Ich habe gemalt, Porträts, Kompositionen, Landschaften, Wandbilder, ich habe in Kupfer gestochen und radirt, ich habe Werbegraphik gemacht – all das aus mir heraus, ohne richtige Lehre bei einem Meister. Und darum ist auch vieles schief gegangen damals.“

1924 habe ich meine liebe Frau Rosa, geb. Stähling geheiratet und sie hat Ordnung in mein Leben gebracht. So habe ich bald mit dem Holzschneiden begonnen, einer Sache, die strenge Ordnung und Planung erfordert. Der Holzschneider wird wohl ein Künstler, er wird aber auch ein Handwerker sein müssen. Und wenn die Hand werkt, dann, gerade dann kann sich der Geist frei bewegen, er darf nur den Rhythmus des Geschehens nicht stören. So bin ich dazu gekommen, meine Gedanken zu »verdichten«. Ich habe zu schreiben begonnen.“

Bereits vor 1939 wurde Dombrowski in Österreich mit staatlichen Auszeichnungen geehrt. 1939 erfolgte die Berufung als Leiter einer Graphikklassse nach München an die Akademie für angewandte Kunst, die er durch den Wehrdienst abbrechen mußte. Noch bis zu seinem Tode im Jahr 1985 erhielt Dombrowski viele hohe österreichische Auszeichnungen und wurde Mitglied des akademischen Rates der Humboldt-Gesellschaft.



Heinrich I. (Holzschnitt von Ernst von Dombrowski 1938/ 1940)

Dombrowski hat sich bei der Gestaltung an dem *Bamberger Reiter* (vor 1237) im Dom zu Bamberg und an dem *Magdeburger Reiter* (stellt König Otto I. dar, Mitte des 13. Jahrhunderts) auf dem Alten Markt in Magdeburg orientiert. Beide sind herausragende Kunstwerke der staufischen Klassik. Der Holzschnitt wurde mit verschiedenen Wahlsprüchen in zahlreichen Publikationen veröffentlicht und auch in die seit 1937 in München stattfindende *Große deutsche Kunstausstellung (Haus der deutschen Kunst, München)* aufgenommen.

Mit dem Portrait Heinrich I. (919-936) erinnert Dombrowski an den halbmythischen König, mit dessen Königswahl das Königtum vom Stamm der **Franken auf den der Sachsen** überging. Der letzte König, Konrad I. (+918) hatte verfügt, daß allein dem Sachsen Heinrich die Krone anzutragen sei. Der Überlieferung nach empfing dieser die Krone, als er gerade dem Vogelfang im Harz nachging, daher der Beiname „Vogler“ oder „Vogelfänger“. In Fritzlär fand darauf die Königswahl durch sächsische und fränkische Adlige statt. Heinrich I. verzichtete anschließend auf die Salbung und Krönung durch Kirchenmänner. Viele sahen und sehen darin eine Rückbesinnung auf das germanisch-sächsische Verständnis vom König als Gefolgschaftsführer.

Als bei ihm die Kraft nachließ, Holz zu schneiden, hat er uns noch etwa 2000 Kinder-Portraits geschenkt. Dombrowski hat sich immer wieder von der stillen, leuchtenden Welt der Kinder inspirieren, sich von dem unerschöpflichen Reichtum dieser ansprechen lassen. Er wollte in letzter Minute die Menschen wachrütteln, die anscheinend blind in das kommende Jahrtausend stolpern.

In seinen Holzschnitten wird der Künstler aber erst echt und einzigartig. Durch seine Ausdrucksmittel hat Dombrowski im Holzschnitt Wirkungen erzielt, die derart einmalig sind, daß man sie als überragende Überlegenheiten und überraschende Eindringlichkeiten bezeichnen muß. Mit einer meisterlich beherrschten Technik hat er das wunderbare Reich der Graphik bereichert. Schon mit dem Wurf eines einzigen Schnittes wird der Künstler sichtbar. Diese Genialität, diese Begnadung des Holzschneiders Ernst von Dombrowski

überstrahlt alles andere, auch seine malerischen Darstellungen. [4] Trotz dieser Genialität blieb Dombrowski stets bodenständig.

Während sich die Darbieter der kapitalistischen Kulturszene als völlig losgelöst vom Handwerklichen betrachten und erhaben über die Verständnislosigkeit des Volkes hinwegsehen, teilt Dombrowski über das Handwerkliche in der Kunst folgendes mit:

„Der Künstler und Dichter muß sich dem Handwerker unterordnen. Und der Holzschnitt ist ein mühevolleres Handwerk. Es gibt keinen Holzschnittstil, im Holz kann man alles machen. Aber es geht langsam und wird schlecht bezahlt. Darum ist es eine Sache für die Stillen, Schwerfälligen, die nicht recht mitkommen. Die Holzschneider haben keinen Verein, keine Fahne. Keiner gleicht dem andern. Modern oder nicht, es sind Menschen dieser Zeit, aber sie lärmen nicht. Sie sind nicht hastig, denn sie haben Ehrfurcht vor den Dingen, die sie darstellen. Was sie machen, ist oft hart. Sie sind geduldig wie jeder, dessen Arbeit langsam geht. Sonst sind sie nicht besser und nicht schlechter als die anderen.“ [5]

Dombrowskis Eigenart hat die Größe seines Schaffens, hat seinen Lebensstil begründet, hat sie fruchtbar für unsere Kultur werden lassen. In keine sogenannte Moderne hat er sich einbinden lassen, er hat die zeitgenössischen Ströme nicht als für sich verpflichtende Bindungen gesehen und er hat obszöne Darstellungen nicht ertragen können und auch nicht ertragen wollen. [4] Er urteilt über die Auswüchse der modernen Darstellerei:

„Ich glaube, daß den heutigen Künstlern etwas fehlt. Sie graben herum in den Irrungen der Zeit, dem Entsetzlichen oder Nichtssagenden, leeren oder abstrakten, toten Gebilden. Ich will damit nichts zu tun haben, sondern glaube doch daran, daß der Funke des Lebens - auch wenn sich noch soviel Asche darüber legt - immer wieder erhalten bleibt.“ [6]

Kultur also muß wieder Dienst am Leben werden! In diesem Sinne soll unsere kleine Ausstellung Anreiz und Ansporn vermitteln, sich mit dem Schaffen unserer Künstler eingehender zu beschäftigen.

Literatur:

- [1] Brümmer, Hans: Die Sache mit der Kunst. Springe, 1999.
- [2] Sluyterman von Langeweyde, Wolf: Kultur ist Dienst am Leben. Nordland-Verlag, Berlin, 1940.
- [3] Der Zeichner Dombrowski. Rudolf Schneider Verlag, München, 1971.
- [4] Thiele, Hermann: Festansprache zum 100. Geburtstag. Hasede, 1996.
- [5] Ernst von Dombrowski-Freundeskreis: Trost durch deiner Seele Kraft. Rudolf Schneider Verlag, Hasede, 1999.
- [6] Vom Wunder der Kunst. Kunstherberge Ernst von Dombrowski, Hasede, 1996.

Deutsche Rubrik | Velesova Sloboda | 2008



4

Quelle: <https://www.yumpu.com/de/document/read/19101281/ernst-von-dombrowski-und-das-handwerkliche-in-der-kunst> oder: <http://galleria.thule-italia.com/Arte/dombrowski/dombrowski.pdf> (26.04.2023)

Kritisch zur „Deutschen Rubrik“ auf „Velesova Sloboda“ und zur Zusammenarbeit deutscher und russischer Nationalisten „Intellektueller Rechtsextremismus und die Rezeption nationalsozialistischer und faschistischer Wissenschaft am Beispiel einer deutsch-russischen Internetseite“ von [Dirk Mahsarski](#), 2010, Archäologie und völkisches Gedankengut:

https://www.academia.edu/34121663/Intellektueller_Rechtsextremismus_und_die_Rezeption_nationalsozialistischer_und_faschistischer_Wissenschaft_am_Beispiel_einer_deutsch_russischen_Internetseite.

Rainer Thiemann: Ernst Dombrowski, 1896-1985: eine Aufklärung über heute noch wirkende Mythen des Nationalsozialismus, Waging am See, Liliom Verlag 2015:

Ernst Dombrowski¹⁰ wird als Holzschneider und Buchillustrator eigener Werke und befreundeter Autoren von vielen geschätzt, von einigen verehrt und bewundert.

In Siegsdorf gibt es ein Museum mit wechselnden Ausstellungen seiner Werke.

Rainer Thiemann deckt in diesem Buch auf, wovon kaum jemand weiß: Ernst Dombrowski war nationalsozialistischer Aktivist in der Steiermark und Karrierist im deutschen Reich, im Juli 1944 durch Goebbels 'uk' gestellt als wertvolles „nationales Kapital“.

INHALT

Ein persönliches Erlebnis 11

Institutionelle Beziehungen Ernst Dombrowskis 14

Vom Frontsoldaten zum nationalsozialistischen Kämpfer und Kulturfunktionär 15

Leiter des (illegalen) NS-Gaukulturamtes 1937 bis 1938 und kommissarischer Leiter der Reichskammer für bildende Künste 26

Beteiligung am Vorgehen gegen [Leo Diet](#) 28

Die Urania 32

Die Brücke 36

Der Deutsche Schulverein Südmark 37

Einsetzung an die Akademie in München 39

Profiteur der nationalsozialistischen Kampfzeit 41

Dombrowski als Illustrator rassistischer und antisemitischer Kriegspropaganda 44

Dombrowski als literarische Figur im Kriegsroman 47

Dombrowski illustriert Soldatenbücher 48

Dombrowski kein Chauvinist? 56

Dombrowski - ein Heimatvertriebener? 58

Vordenker einer nationalen Kunsterziehung 62

Ausstellungen und Werke bis 1945 68

Spruchblätter 69

Dombrowskis Teilnahme am Nazi-Aufstand im Juli 1934 in Schladming 73

Dombrowski und das Lamprechtshausner Weihespiel 75

Dombrowskis Kunstverständnis und Menschenbild am Beispiel des bekannten Kinderbuches Hatschi Bratschi 77

Dombrowskis Werk vor und nach dem Nationalsozialismus 81

Stiftung Soziales Friedenswerk: Der herzhafteste Hauskalender 92

Dombrowski als Autor und Unterstützer des [Eckartboten](#) 94

Dombrowski als Teilnehmer der Pürgger Weißwäsche 95

Dombrowski als Mitglied und Referent des [Deutschen Kulturwerkes Europäischen Geistes](#) 98

Dombrowski: Nationalsozialismus befreite die Arbeiter 101

Dombrowskis Codierungen für die „wissende nationale Gemeinde“ 103

Dombrowski und [Gerhard Schumann](#) 104

Dombrowski und Manfred Jasser 106

Kooperation mit ehemaligen Nazi-Literaten in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland 110

10 Der Autor hebt hervor, dass Ernst Dombrowski kein Recht hatte, sich „von“ zu nennen (ebd., S. 159).

[Natalie Beer](#) 111
[Erna Blaas](#) 112
[Heinrich Zillich](#) 113
[Karl Springenschmid](#) 118
[Bruno Brehm](#) 120
[Karl Heinrich Waggerl](#) 122
Rosegger-Ehrenpreis 1971 - eine Demonstration der erstarkten
ehemaligen NS-Kulturelite gegen die Moderne 124
Wechselnde Staatsbürgerschaft 126
[Grete Scheuer](#) (Garzarolli) - die Grande Dame
der steirischen Literatur „übt Rassenkunde“ 128
Dombrowski und der Nazi-Preis „[Dichterstein-Schild Offenhausen](#)“ 1976 130
Dombrowskis Betreuung durch den [Stocker Verlag](#) Graz 133
Verehrer und Sympathisanten 135
Stifter-Verehrung 137
„Kunstprofessor“ Hans Sedlmayr und sein Ritterschlag
für den „Künstler“ Dombrowski 138
Willibald Völsing - Gönner und Mäzen Dombrowskis 143
Ausschnitt aus den Unternehmungen des Mäzens Völsings 149
Bekenntnisse 152
Dombrowskis Werke und Wirken 155
Anmerkungen 160
Dokumente 169
(Quelle: <https://d-nb.info/1079491252/04>)

LESEPROBE:

Ein persönliches Erlebnis

Im Jahr 2013 traf ich bei einer Wanderung in der Almbachklamm auf eine Gruppe „nationaler Wanderer“. Sie fielen mir durch einen kleinen Fahnenwimpel in den Farben der Reichskriegsflagge auf. An einem Rastplatz wurde ein Transparent mit der Aufschrift Freiheit für Erich Priebke enthüllt. Ein Foto des Ausfluges konnte man später auf den Internetseiten der 2014 verbotenen neonazistischen Vereinigung FREIES NETZ SÜD betrachten.

Neugierig auf die Person Erich Priebke stellte ich fest, dass es sich um einen verurteilten Kriegsverbrecher handelte, der bis zu seinem Tode im Jahre 2013 in einem komfortablen italienischen Hausarrest festgehalten wurde. Einem Gesinnungsfreund gab er eines seiner letzten Interviews, dem er sein Lieblingsgedicht voranstellte:

„Ich bin alt. Ich weiß mancherlei, das ich in meiner Jugend nicht gewusst habe, das versteht sich. Und doch: ich meine, dass der alte Mensch von seinem Alter nur dann etwas hat, wenn er seine Kindheit, seine Frühzeit, ernst nimmt. Wenn er zu all dem steht, stehen kann, was er damals geglaubt, gehofft und geliebt hat. Kann er das nicht, dann wird er erbärmlich arm sein. – Ich kann euch sagen, dass ich sehr reich bin.“

Dieses Lieblingsgedicht Priebkes stammt von Ernst Dombrowski. Bei einem Besuch des Dombrowski-Museums in Siegsdorf im Landkreis Traunstein musste ich feststellen, dass es sich bei dem „Holzschneider“ Ernst Dombrowski tatsächlich um die in rechtsradikalen Kreisen verehrte Person handelt.

Eine Ausstellung seiner Werke 2006 in München durch einschlägige Burschenschaftler mit dem Namen „Kleine Deutsche Kunstausstellung“ in Anlehnung an die nationalsozialistische „Große Deutsche Kunstausstellung“ sowie die Warnung der Bundeszentrale für politische Bildung über die Kulturarbeit rechtsextremer Kreise mit Dombrowskis Werken haben mein weiteres Interesse an seiner Vita geweckt.

Im Dombrowski-Museum in Siegsdorf sind über seinen Aufstieg im Nationalsozialismus nur oberflächliche Angaben vorhanden. Der Fabrikant und Mäzen Willibald Völsing hat mit der Übereignung eines Bestandes von Dombrowski-Arbeiten an die Gemeinde Siegsdorf eines seiner Ziele erreicht: ein mit Steuermitteln errichtetes Museum.

Ein bestimmter Teil seiner Werke wird nicht ausgestellt, und sein Werk wurde mit einer Ausnahme nur von einschlägig vorbelasteten Personen als große Kunst verklärt. Dombrowski war künstlerisch und persönlich eng mit der einschlägigen Österreichischen Landsmannschaft und deren Zeitschrift Eckartbote (heute: „der Eckart“) verbunden, die immer Produkte seines Könnens verwerten konnten.

Die nationalsozialistische Vita Dombrowskis wird verschwiegen und Teile seines „Handwerks“ werden willkürlich ausgenommen. Es ist Zeit, dies offen zu legen. Dieses Buch soll dazu dienen, den Menschen Dombrowski aus der undurchsichtigen und verklausulierten eigenen Lebensbeschreibung zu lösen und mit Fakten die ganze Dimension seines politischen Lebens und seines künstlerischen Schaffens darzustellen. Dombrowski stellte seine Werke bis 1945 dem Nationalsozialismus zur Verfügung und distanzierte sich bis zu seinem Tod nicht von seinem vergangenen politischen Aktivismus. Er nahm nach 1945 an einer Vielzahl rechter Aktivitäten in der österreichischen Republik und der Bundesrepublik teil.

Dem Besucher stellt sich die Frage, warum wesentliche Teile seines Handwerks und seiner Vita verschwiegen werden. Schüler, Kinder, Studenten und Touristen, die die Ausstellung nichtsahnend besuchen, erhalten keinerlei Informationen über seine Rolle im Nationalsozialismus.

Dombrowski stellt nach seiner Karriere im NS-Staat 25 Jahre lang in seiner Wahlgemeinde Siegsdorf in seiner bildnerischen Konzeption vor allem Kinder und Frauen als Engel dar.

Faschistische Kunst stellt kräftige, gesunde, schöne Menschen dar: Männer als siegreiche Heroen, Frauen als liebende Mütter, Kinder als glücklich spielende Wesen. Kranke, behinderte, alte, elende Menschen kommen in dieser Kunst nicht vor. In der Realität wird alles Schwache und Fremde getötet. Im Faschismus nimmt sich die Regierung und Staatsverwaltung das uneingeschränkte Recht, jederzeit jeden Menschen töten zu können, wie es Reichssicherheitsdienst, Gestapo und SS im Nationalsozialismus taten.

Jugendliche, Schüler und Studenten müssen über den Nationalsozialismus informiert werden, gerade weil das Beispiel Dombrowski offenbar die Unbelehrbarkeit, Verschleierung und Verdrängung aufzeigt, mit der nationalsozialistische Eliten in der Bundesrepublik und Österreich ihr zweites, oft erfolgreiches Leben weitergeführt haben.

Am Beispiel Dombrowski sieht man, wie die NSDAP ihre Leute mit Ämtern versah und in hohe Positionen einsetzte. Diese konnten nach 1945 oft in ihren Ämtern bleiben und weitermachen oder sie wurden mit hohen Pensionen für ihren Einsatz im nationalsozialistischen Staatsdienst belohnt. Für seine nicht einmal dreijährige Beamtenzeit im Nationalsozialismus bekam Dombrowski in der

Bundesrepublik mit einer fragwürdigen, eigentlich rechtswidrigen Gesetzesauslegung eine satte Pension, die schon Mitte der 50er Jahre das zehnfache eines Durchschnittsarbeiters betrug.

(abgedruckt: <https://www.hagalil.com/2016/07/dombrowski/>, 24.04.2023)

Nationalsozialistischer Aktivist und Karrierist

[Landkreis Traunstein](#) | Datum: 21.04.2016 00:15 Uhr CEST | Aktualisiert vor: 7 Jahre

Siegsdorf – »Wir können diese Schublade nicht mehr zumachen«, sagte Bürgermeister Thomas Kamm am Ende eines langen Abends, an dem es klar wurde: Ernst von Dombrowski war Nationalsozialist und auch später in der Naziszene aktiv. Zu diesem Fazit kommt der Autor Rainer Thiemann, der im Siegsdorfer Dombrowski-Museum sein Buch »Dombrowski – eine Aufklärung über heute noch wirkende Mythen des Nationalsozialismus« vorstellte.

Ernst von Dombrowski, dem im Jahr 1919 in seinem Geburtsland Österreich sein Adelstitel aberkannt worden war, was ihn nicht hinderte, ihn später in Deutschland wieder zu führen, war Holzschneider und Buchillustrator. Bis zu seinem Tod 1986 lebte er in Siegsdorf. Die Gemeinde hat dem Künstler eine eigene, öffentliche Dauerausstellung gewidmet. »Dieses Buch soll dazu dienen, den Menschen Dombrowski aus der undurchsichtigen verklausulierten eigenen Lebensbeschreibung zu lösen und mit Fakten die ganze Dimension seines politischen Lebens und seines künstlerischen Schaffens darzustellen«, schreibt Rainer Thiemann im Vorwort.

Hitler bewunderte ihn

Der engagierte Unternehmer aus Saalbach, der sich mit Wirtschafts- und Wissenschaftsgeschichte beschäftigt, deckt in dem Buch auf, was in diesem Ausmaß bisher wohl niemand wusste: Der Künstler Dombrowski, Maler und Grafiker, Ehrenbürger der Gemeinde Siegsdorf und Träger der Ehrenmedaille der Stadt Traunstein, war nationalsozialistischer Aktivist und Karrierist im Deutschen Reich und auch nach dem Krieg in der Naziszene aktiv. Hitler bewunderte ihn. Im Führerzimmer, dem Casino 21 auf der Wolfsschanze, hingen Dombrowskis Bilder. Betroffenheit machte sich breit unter den Zuhörern dieses Abends bei der Betrachtung dieser Fotos.

Goebbels persönlich stellte ihn »unabkömmlich«

Es war nicht das einzige Zeugnis, das der Autor vorlegte. »Ich bin kein Historiker und mein Buch erhebt keinen wissenschaftlichen Anspruch. Es war die Diskrepanz dieser Lebensdarstellung Dombrowskis zu dem Ergebnis erster Recherchen, das mich anspornte, tiefer einzutauchen«, sagte Thiemann. Mit gezielter Raffinesse, die an vielen Beispielen, vorgelesen von Ruth Göbel, deutlich wurde, erreichte Dombrowski nach dem Krieg nicht nur seine Entnazifizierung, sondern sicherte sich auch komfortable Einkünfte aus seiner kurzzeitigen Stellung als Professor der Akademie der Künste in München, trotz der Aberkennung seines Titels nach dem Krieg. Die Spruchbänder unter seinen Werken verschwanden, die Kunst blieb – geschaffen für die Propaganda-Maschinerie des nationalsozialistischen Gedankengutes: »...dass keiner aus sich heraus etwas Großes schaffen kann, ehe er sich nicht ganz verbunden fühlt dem Größeren«, wie es Dombrowski 1938 formulierte. Goebbels persönlich stellte den Künstler 1944 als »unabkömmlich«, zeichnet ihn aus als wertvolles »nationales Kapital«, um Dombrowski vor der Front zu bewahren.

Bereits 1932 trat Dombrowski der NSDAP bei. »Er hat mir selber gesagt, dass er große Fehler gemacht hätte. Er sagte, Widerstand sei nicht mehr möglich gewesen, als er schließlich erkannt hätte, wohin die Reise ging«, erzählte Siegsdorfs Altbürgermeister Franz Maier, sichtlich bewegt von der Fülle der Fakten an diesem Abend. »Ich habe ihn 1981 kennen und schätzen gelernt, ich wurde sein Nachlassverwalter. Ich bin dankbar für diese sehr sachliche und nicht verurteilende Präsentation heute Abend«, unterstrich Maier.

»Es ist mir ein moralischer Schmerz«

Ernst Dombrowski, ein Mann seiner Zeit, ein Mitläufer von vielen? 1976 nahm er den Preis »Dichtersteinschild« des rechtsextremen Vereins »Dichterstein Offenhausen« entgegen. 1984 verteidigte er die rechtsextreme österreichische Schriftstellerin Natalie Beer, die sich in einer Radiosendung öffentlich zum Nationalsozialismus bekannt hatte. »Es ist mir ein moralischer Schmerz. Wie gehen wir jetzt mit all diesen Erkenntnissen um?«, fragte Bürgermeister Thomas Kamm.

Neben der Frage der Ausstellungspräsentation in einem gemeindeeigenen Gebäude stellt sich auch die nach der Ehrenbürgerwürde und dem Umgang mit der Dombrowski-Stiftung, die der Künstler für die Ausbildung sozial schwacher Jugendlicher ins Leben gerufen hatte und die aktuell drei junge Menschen unterstützt. »Eine Ausstellung kann aufklärende Blickwinkel bieten. Eine Stiftung kann einen Kontrapunkt setzen. Hier geht es darum, etwas zurecht zu rücken. Wegsperrern wäre nicht richtig«, sagte Friedhelm Mühldorfer von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. »Die Wahrheit hilft, die Dinge tiefer zu verstehen. Wir sollten aufzeigen, nicht glätten«, sagte Siegsdorfs Pfarrer Thomas von Rechberg. plü

(https://www.traunsteiner-tagblatt.de/region/landkreis-traunstein_artikel,-nationalsozialistischer-aktivist-und-karrierist-arid,268279.html, abgerufen am 2.05.2023)

DOMBROWSKIS „KÖNIG HEINRICH I.“ (1938) IM NATIONALSOZIALISMUS UND IN DER BUNDESREPUBLIK

<http://www.renegadetribune.com/engravings-by-ernst-von-dombrowski/> (li)
<http://www.galleria.thule-italia.com/Arte/dombrowski/er02.jpg> (re):

KÖNIG HEINRICH I.



(Der Text stammt aus Himmlers Rede zum 1000. Todestag Heinrichs I. [2. 7. 1936] in der Quedlinburger Stiftskirche.)

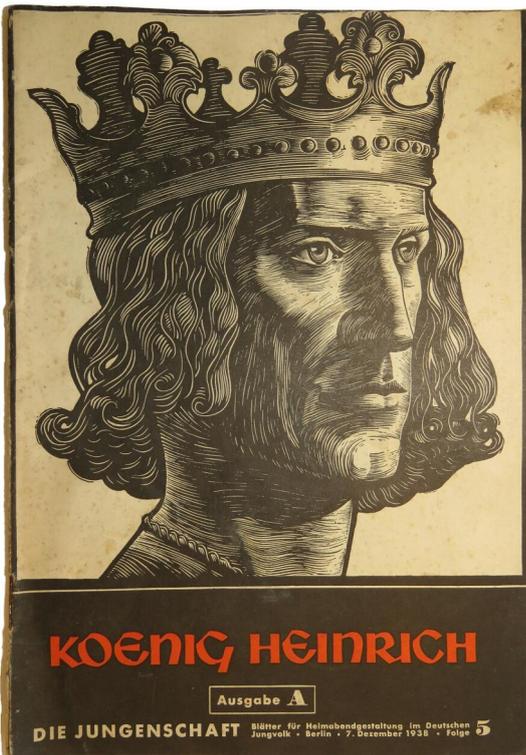
Er war der Erste unter Gleichen, und es wurde ihm eine größere und wahre menschliche Ehrebracht, als später Kaisern, Königen und Fürsten, die sie nach volksfremdem byzantinischen Zeremoniell forderten, je zuteil wurde. Er hieß Herzog und König und war ein Führer vor tausend Jahren.



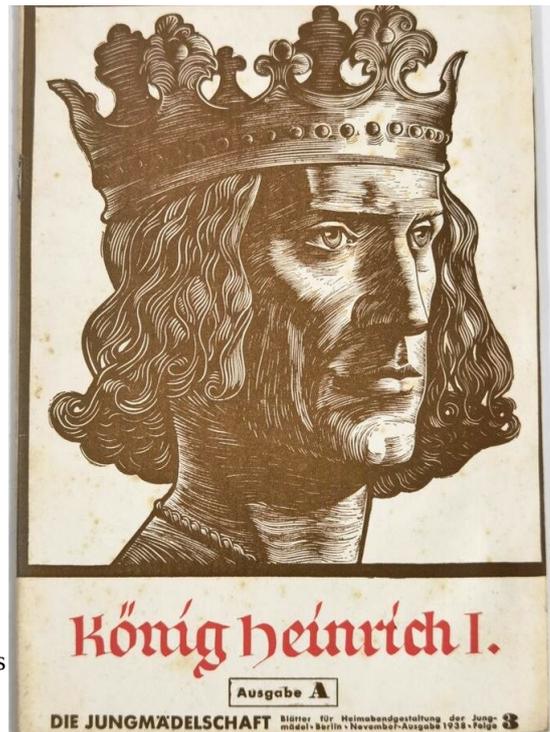
Er war der Erste unter Gleichen, und es wurde ihm eine größere und wahre menschliche Ehrebracht, als später Kaisern, Königen und Fürsten, die sie nach volksfremdem byzantinischen Zeremoniell forderten, je zuteil wurde. Er hieß Herzog und König und war ein Führer vor tausend Jahren.

Reichsführer // Heinrich Himmler

Dombrowski



Beides sind Zeitschriften aus dem Jahr 1938 zur Gestaltung von



„Heimabenden“ (Auch im „SS-Leitheft“ Nr.3, 5. Jg, 15. 6. 1939 [Der Grenzkolonialismus des NS-Regimes. A. Brackmann, SS=Leithefte 1939, S. 28], oder als Postkartenmotiv kam dieser Holzschnitt im Nationalsozialismus in die Öffentlichkeit: <https://www.akpool.de/ansichtskarten/29747460-kuenstler-ansichtskarte-postkarte-dombrowski-ernst-koenig-heinrich-i-zitat-heinrich-himmler-reichsfuehrer-ss>). – In der Großen Deutschen Kunstausstellung von 1938 erwarb Adolf Hitler den Holzschnitt „König Heinrich I.“ für 800 Reichsmark.¹¹

11 Rainer Thiemann, siehe Titel auf S. 17, S. 61.



Als Umschlaglayout 2004

ESSAY

Die Beschwörung des mittelalterlichen Reichs im „Dritten Reich“ Zur nationalsozialistischen Symbolpolitik

von Frank Helzel

Wie sehr das mittelalterliche Reich nach seinem Ende vor 200 Jahren die Gemüter der um ihren Nationalstaat ringenden Deutschen heimsuchte und bis ins „Dritte Reich“ verfolgte, ist eine heute nur noch schwer zu vermittelnde Tatsache. Die 29. Ausstellung des Euro-Parates „Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation 962–1806“ (28.8. bis 10.12.2006) in Berlin und Magdeburg muss deshalb etwas inszenieren, was diese Faszination neu erzeugt. Jetzt sollen Prunk und kostbarste Exponate das Alte Reich so vergegenwärtigen, dass die Besucher jenseits des Nationalen sich vor allem darauf einstimmen lassen, wie sehr dieses Reich bereits europäisch war. Bei diesem Ansatz und dem selbst in einer Parallelveranstaltung nicht zu bewältigenden langen Zeitraum des Alten Reichs bleiben in dieser Ausstellung noch nicht aufbereitete Sachverhalte ausgespart, die das Erbe des Mittelalters bis in den Nationalsozialismus unter Mithilfe und Zuspruch der nationalen Geschichtswissenschaft weitertransportierte. Dieses Erbe erstreckte sich bis in die Vernichtungslager in Osteuropa.

Sprichwörtlich ist bisher das „Unternehmen Barbarossa“, wird aber nur andeutungsweise mit dem Mittelalter in Verbindung gebracht. Dabei steht es in einem bemerkenswerten Zusammenhang mit anderen symbolpolitischen Anleihen. Denn General Franz Halder hatte den Russlandfeldzug 1940 noch als „Plan Otto“ ausgearbeitet. Dabei war ihm entgangen, dass Hitler seine erste militärische Weisung als neuer Oberbefehlshaber der Wehrmacht zum Einmarsch in Österreich am 11.3.1938 bereits mit dem Decknamen „Unternehmen Otto“ versehen hatte. Die Ottonen von Otto I. über Otto II. zu Otto III. galten nämlich für Hitler in Übereinstimmung mit der nationalgeschichtlichen Tradition als Ahnherren für Österreich in Gestalt der „alten Ostmark des Reichs“ (Hitler). In seiner Verachtung des Habsburger Vielvölkerstaats ging es Hitler bereits auf Seite 1 in *Mein Kampf* um die Idee, dass „Deutschösterreich wieder zurück zum deutschen Mutterlande“ muss. Folgerichtig benannte Hitler zwei Monate nach dem „Anschluss“ Österreichs seine Heimat in „Ostmark“ um, so

dass aus dem „Dritten Reich“ jetzt offiziell „Großdeutschland“ wurde, ergänzt durch die sich anschließende „Einverleibung“ des Sudetenlandes.

Hitler sah sich also bei seinen ersten imperialistischen Unternehmungen in den Spuren großer Vorgänger unterwegs, indem er sich immer wieder auf ein tausendjähriges Erbe und seine Verpflichtungen berief. Das setzte sich dann mit „Barbarossa“ fort, nachdem er sich mit dem Krieg gegen Frankreich bereits in europäischer Perspektive in die Nachfolge Karls des Großen gestellt sah. Ein Gedenkteller aus den Trümmern seines Anwesens auf dem Obersalzberg dokumentiert für „verdiente“ französische Angehörige der im Herbst 1944 aufgestellten SS-Division „Charle-

magne“ auf der Rückseite in Latein und Deutsch: „Das Reich Karls des Großen, geteilt von seinen Enkeln im Jahre 843, verteidigt Adolf Hitler zusammen mit allen Völkern Europas im Jahre 1943.“

Die symbolpolitische Überhöhung ist von jeher Herrscherpraxis seit Alexander dem Großen. Napoleon zum Beispiel wollte sich gegenüber der französischen Bischofskonferenz mit dem dreimaligen Ausruf, er sei Karl der Große, zur Geltung bringen.

Bei Himmler aber neigte zum Beispiel Joachim C. Fest dazu, es abschätzig mit seiner Persönlichkeit in Zusammenhang zu bringen, indem er „abschätzigste Neigungen“ annimmt, „so wenn Himmler sich als Reinkarnation Heinrichs I. betrachtete“, während Guido Knopp in diesem Zusammenhang zuletzt von „Himmlers Wahn“, seinen „makabren Weihstunden“ und von „schamlos blasphemischer Ersatzreligion“ sprach.²

Zutreffender erscheint uns, wenn die legitimierenden Absicherungen für Himmlers Vorhaben im damals flächendeckenden „Mediävismus“ verortet werden, für dessen Ausbreitung die Nationalgeschichtsschreibung mit hervorragenden Namen stand. So schrieb ein im Nationalsozialismus engagierter und in der Bundesrepublik in Ansehen stehender Historiker wie Hermann Heimpel in der Einleitung eines Buches von 1941: „Das Thema des Buches ist stets die Geschichte und das verpflichtende Nachleben des mittelalterlichen Deutschen Reiches. [...] Das deutsche Mittelalter ist seit dem Jahre 1933 in einem vorher nicht zu erhoffenden Maße in den Vordergrund eines allgemeinen, ja des öffentlichen Interesses gerückt.“³

Orientiert an der am Mittelalter als Maßstab ausgerichteten Nationalgeschichtsschreibung und ihren popularisierenden Multiplikatoren, vor allem in



Holzschnitt von Ernst von Dombrowski (1938). Das Heinrichsportrait wurde nach 1938 immer wieder publiziert, z.B. auch als Titelbild im 1941 vom Winterhilfswerk des Deutschen Volkes herausgegebenen deutschen Hausbuch *Ewiges Deutschland*, das Joseph Goebbels mit einem Geleitwort versah. Dombrowski ließ sich offensichtlich von den Kult-Skulpturen vom Bamberger und dem zeitgleichen Magdeburger Reiter inspirieren. Denn von Heinrich sind nur stilisierte Miniaturdarstellungen auf Münzen und dem Königssiegel überliefert. Die in den Holzschnitt integrierten Sätze Himmlers stammen aus seiner Quedlinburger Todestagsrede vom 2. Juli 1936.

- 1 Joachim C. Fest: *Das Gesicht des Dritten Reiches. Profile einer totalitären Herrschaft*. Frankfurt am Main/Berlin 1969, S. 354 f.
- 2 Guido Knopp: *Die SS. Eine Warnung der Geschichte*. München 2003, S. 77, 99, 101.
- 3 Hermann Heimpel: *Deutsches Mittelalter*. Leipzig 1941, S. 7.

der Schule, suchte Himmler seit 1933 nach einer Verankerung der SS in traditionsreichen Figurationen. Dazu gehörten auch Baulichkeiten. So die Wewelsburg bei Paderborn im „Lande Widukinds und Hermanns“, die 1934 in die Hände der SS übergegangen war, und ab 1936 die Quedlinburger Stiftskirche als „nationale Pilgerstätte“. Nach dem zunächst favorisierten Heinrich dem Löwen war 1935 Heinrich I. in Himmlers Visier geraten. Der galt nämlich seit dem großen Historikerstreit des 19. Jahrhunderts als „Gründer des deutschen Reiches“ und nationaler Ostkolonisateur.

Heinrich I. war von Quedlinburg an die SS herangetragen worden, indem man bei höchsten Reichsstellen um Unterstützung für die Ausrichtung der Feierlichkeiten zum 1000. Todestag Heinrichs I. am 2.7.1936 nachsuchte. Darin sah die SS „propagandistisch [...] geradezu ein Geschenk des Himmels“, und für die SS-Ideologen galt fortan die Wewelsburg als Gründung Heinrichs I. aus dem 10. Jahrhundert, von der aus sie sich für die in einer lokalen Sage überlieferte finale Schlacht zwischen Ost und West bestens gerüstet glaubten. Himmler übernahm die Burg in seinen persönlichen Stab und verhängte ein Verbot jeglicher Berichterstattung über die dortigen Vorgänge. Noch im Dezember 1935 legte er fest, „dass die SS mit der Stadt Quedlinburg alleinige Trägerin der Feiern am 2. Juli 1936 sein sollte“. Mit der ebenfalls 1935 erfolgenden Gründung der „Ahnenerbe“-Stiftung wollte Himmler alles in Erfahrung bringen, was sich über die quellensarme Zeit Heinrichs noch herausfinden ließ.

Himmler verließ nach seiner deutschlandweit im Radio übertragenen Gedenkrede zu Heinrichs Todestag am 2.7.1936 – er hielt sie für die wichtigste seiner Karriere! – dem Todesgedenken Heinrichs I. in Quedlinburg Ritualcharakter, erklärte 1937 ausgegrabene Knochen bei der Wiederbeisetzung zu den Gebeinen Heinrichs I., gründete eine „König-Heinrich-I.-Gedächtnis-Stiftung“ und rief 1938 eine Reihe von Städten zu „König-Heinrich-Städten“ aus (Braunschweig, Enger, Fritzlar, Wetzlar, Gandersheim, Erfurt, Goslar, Meißen, Nordhausen, Schleswig, Wallhausen und Quedlinburg). Am 2.7.1939 überreichte ihm der

Oberbürgermeister von Quedlinburg den eigens für ihn komponierten „König-Heinrichs-Marsch“. In seinem engeren Umfeld konnte Himmler nach Auskunft seines Leibarztes durchaus respektvoll „König Heinrich“ genannt werden.

Alles, was Himmler mit Kriegsbeginn unternahm, stellte er unter die Patronage von Heinrich I.: Fahrten ab 3.9.1939 in den Osten im Sonderzug „Heinrich“ (allein im Dienstkalender Himmlers von 1941/42 23-malige Erwähnung); seine in der Nähe des östlichen Führerhauptquartiers aufgeschlagene „Feldkdo.-Stelle“ nennt er „Heinrich“; die Einrichtung der „SS-Sondereinheit Dirlwanger“ folgt dem Vorbild, wie es Heinrichs Chronist Widukind von Corvey in der „Merseburger Schar“ schildert, die ebenfalls aus straffällig Gewordenen zusammengesetzt war. Sie kam im Raum Lublin ab 1940 zum Einsatz. Dort wurde mit Hilfe von Odilo Globocnik, „Himmlers Vorposten im Osten“, an der Verwirklichung des „Programms Heinrich“ mit Siedlungerschließung einschließlich Völkermord in den Vernichtungslagern gearbeitet – mit projektierten Grenzen am Ural. Die Vernichtungslager soll Himmler zum Beispiel „Heinrichs Wille“ oder „Heinrichs Faust“ genannt haben. (Odilo Globocnik war bereits verantwortlich für den „Anschluss Österreichs“, indem er im März 1938 an der Auslösung des „Unternehmens/Falls Otto“ beteiligt war.) Himmlers Freund und Chronist Hanns Johst, Präsident der Reichsschrifttumskammer, wäre bis zum Sieg mit der Abfassung der „Heinrich-Saga“ betraut gewesen.⁵

Wie willfährig Historiker sich der Politik andienten und wie wenig Himmler Instrumentalisierungen als „Spleen“ zu charakterisieren sind, zeigt auch Albert Brackmann als der renommierteste Historiker des „Dritten Reichs“: Nach Kriegsbeginn gegen Polen schrieb er noch 1939 auf Bestellung der SS für den „Ahnenerbe“-Verlag ein Buch mit dem Titel *Krisis und Aufbau in Osteuropa*, in dem er ausführlich darlegt, von welcher Bedeutung für die gegenwärtige Ostpolitik die unter Heinrich I.

und seinem Sohn Otto I. durchgeführten Expansionen gegen die Slawen im 10. Jahrhundert gewesen seien.

Historiker waren für die Deutung der wichtigsten Reichsinsignie ausschlaggebend, die Heinrich I. erworben haben soll, nämlich die Heilige Lanze, die 1938 mit den anderen Herrschaftszeichen von Wien nach Nürnberg gebracht worden war. Otto Höfler, neben seiner Universitätsstätigkeit (bis 1971) auch „Ahnenerbe“-Wissenschaftler, sah in ihr jetzt den „heiligen Speer Wotans“ und trieb ihr alles Christliche aus. Das hatte Folgen für die bis 1964 angesetzten Ausbauplanungen der Wewelsburg zum SS-Zentrum des „Großgermanischen Reichs Deutscher Nation“: Aus der gigantischen Lanzenform von 1941 wurde in der endgültigen Gestaltgebung von 1944 eine großdimensionierte Speerform mit dem dreieckigen Burggrundriss als Spitze, den Häftlinge aus dem angeschlossenen KZ baulich zu „vollenden“ hatten.

Die zentrale Stellung der Wewelsburg im SS-Kosmos hatte sich bereits 1941 unmittelbar vor Beginn von „Barbarossa“ gezeigt, als Himmler in einer dortigen Geheimtagung vor SS-Führern den Zweck des Russlandfeldzugs erklärte: „Die Dezimierung der slawischen Bevölkerung um dreißig Millionen“.⁶ Dazu diente die bereits im Raum Lublin im Rahmen des „Programms Heinrich“ operierende „Sondereinheit Dirlwanger“.

Frank Helzel, Dr. phil., geb. 1941, von 1967 bis 2004 Lehrer im hessischen Schuldienst, seit 1979 in Fritzlar an der „König-Heinrich-Schule“. Als Kind aus dem Sudetenland vertrieben, dann aus der DDR geflohen, führte die Auseinandersetzung mit einem für 1999 geplanten Heinrichdenkmal auf dem Fritzlarer Domplatz endgültig in die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinem Erbe und zu einer späten Dissertation: *Die nationalideologische Rezeption König Heinrichs I. im 19. und 20. Jahrhundert*, Marburg 2000. In der Überarbeitung: *Ein König, ein Reichsführer und der Wilde Osten. Heinrich I. (919–936) in der nationalen Selbstwahrnehmung der Deutschen*. Bielefeld: transcript Verlag, 2004. Weiterführende Informationen: www.himmlers-heinrich.de

5 Vgl. Rolf Düsterberg: *Völkermord und Saga-Dichtung im Zeichen des „Großgermanischen Reiches“*. Hanns Johst Freundschaft mit Heinrich Himmler. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (IASL)*, 24. Bd. 1999, 2. Heft, S. 88–133, hier S. 110, 123 f., 127.

6 Vgl. Richard Breitman: *Heinrich Himmler. Der Architekt der „Endlösung“*. Zürich/München 2000, S. 212.

4 Vgl. Willi Frischauer: *Himmler. The evolution of the Third Reich*. London 1953, S. 86.

<https://khs-fritzlar.de/index.php/schule/profil/namensgeber-koenig-heinrich>:

König-Heinrich-Schule - ein Herrscher des frühen Mittelalters als Namensgeber.

Veröffentlicht am 18. Oktober 2019, geändert am 24. April 2023

Zu [Heinrich I.](#) und seinem Wirken gibt es einige gesicherte Daten und eine Menge Legenden, daher gibt es sehr unterschiedliche Deutungen seiner Person: Lange Zeit galt er in der Geschichtsschreibung als weiser und erfolgreicher Begründer des deutschen Reiches. Die Nationalsozialisten stilisierten ihn zur Kultfigur des germanischen Kampfes gegen die Slawen.

Wie geht eine Europaschule im 21. Jahrhundert mit diesem Befund um? Ist er überhaupt ein geeigneter Namensgeber? An der Auseinandersetzung mit dieser Frage waren über einen längeren Zeitraum hinweg viele Lehrkräfte und Schüler*innen beteiligt. Die Schulgemeinde hat sich die Entscheidung nicht leicht gemacht, im Jahr 2007 aber mit großer Mehrheit für die Beibehaltung des Namens gestimmt. Die Begründung für diese Entscheidung ist im folgenden dokumentiert.



Bild Heinrichs I. (Holzschnitt von Ernst von Dombrowski)

[Quelle](#)

(...)¹²

Zurück: → [Hier](#)

¹² Es ist davon auszugehen, dass hier durch Leichtfertigkeit ein Bild zur Veranschaulichung ausgewählt wurde, mit dem ein Gymnasium im 21. Jahrhundert auf seinen Namenspatron verweist. Es scheint hervorgerufen worden zu sein durch den Sachverhalt, dass das überlieferungsarme 10. Jahrhundert keine authentischen Herrscherbildnisse hinterlassen hat, so dass die Geschichtsschreibung seither und besonders seit der nationalen Wurzelsuche im 19. Jahrhundert je nach Anlass Verbildlichungen suchte, die etwa im Wikipedia-Artikel enthalten sind. Ohne diese Vergegenwärtigung öffnet sich das Einfallstor für Überlieferungen, die über das Holzschnittmesser Dombrowskis ihren Ausdruck fanden und finden. Denn der Holzschnitt erschien zunächst mit dem in Frakturschrift geschnitzten Zitat aus Himmels Todestagsrede und ist nicht ohne diesen NS-Hintergrund zu haben. Hier geht allerdings die Leichtfertigkeit zu weit, wenn <http://www.renegadetribune.com/engravings-by-ernst-von-dombrowski/> als Quelle angegeben wird! (Siehe dazu den englischen Wikipedia-Artikel [Renegade Tribune](#).) Auch hier wird Dombrowskis Holzschnitt ins verbindliche Erbe aufgenommen und steht im ethnopolitisch-völkischen rechtsradikalen Angebot für „Freiheit und Verantwortung“: <https://ahnenrad.org/category/thule-seminar/>. Siehe zur Ergänzung auch auf [Metapedia: Dombrowski, Ernst von](#) und [Heinrich I. \(Ostfrankenreich\)](#). – Seit dem 15. Mai 2023 ist die obige Seite nicht mehr zu erreichen: <https://khs-fritzlar.de/index.php/schule/profil/namensgeber-koenig-heinrich>.